

# Ballenberg : zeitgenössisch-eidgenössische Holzarchitektur

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WETTBEWERB

# Zeitgenössische Holz

**Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg bei Brienz braucht einen Werkhof. Gefordert war ein zeitgenössischer Holzbau. Wie das aussieht, besichtigte Benedikt Loderer.**

Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg neben dem Dorf Hofstetten in der Nähe von Brienz ist endgültig zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden. Bis zu 300 000 Besucher pilgern jährlich hin. Das Konzept des Häuserzügels hat sich durchgesetzt. Landwirtschaftliche Bauten, die an ihren angestammten Standorten weichen müssen, werden sorgfältig demontiert, um auf dem Bal-

lenberg wieder aufgebaut zu werden. Zwischen Abbruch und Wiederherstellung können Jahre liegen, was bedeutet: irgendwo müssen die in Baumaterialien und Einzelteile zerlegten Häuser aufbewahrt werden. Dafür braucht es einen Werkhof.

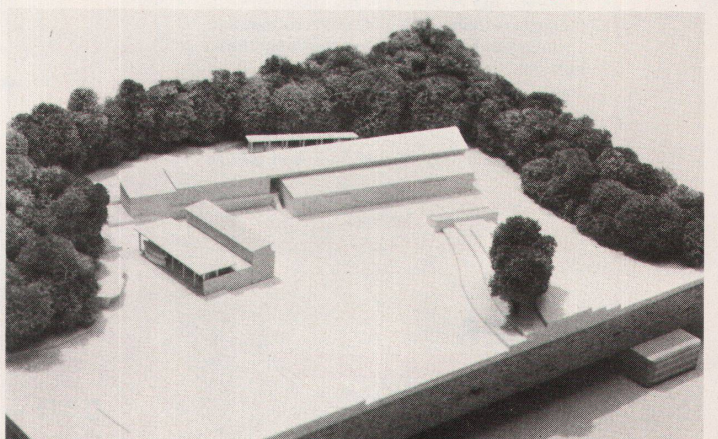
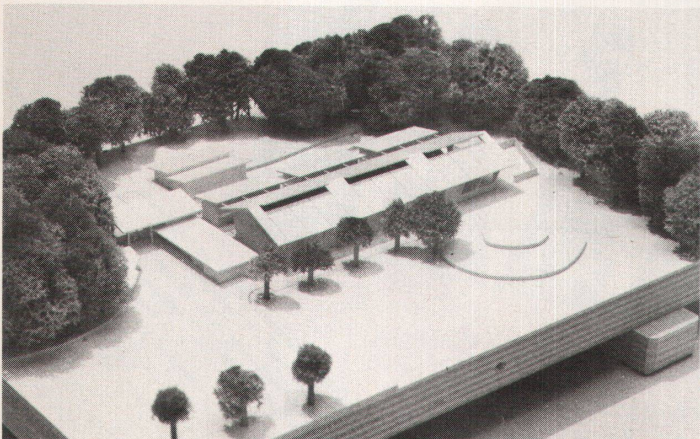
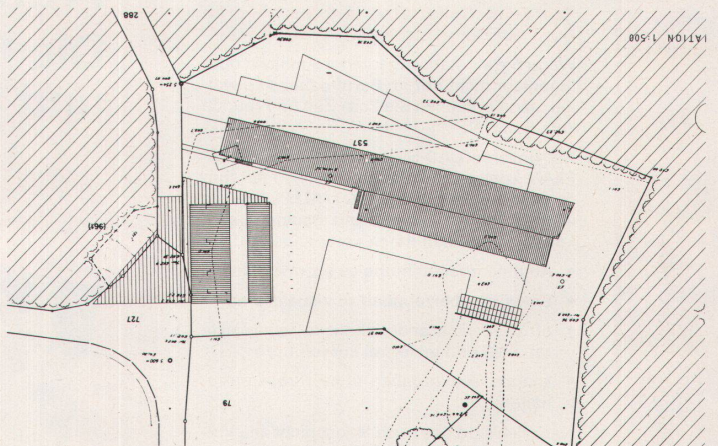
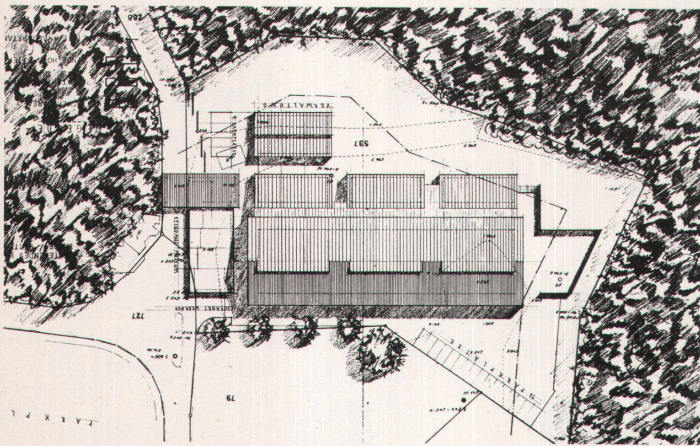
Daneben sind Einstellmöglichkeiten für die Betriebsfahrzeuge und Werkstätten nötig. Und selbstverständlich beansprucht die Administration neue Büroräume. Neben dem Museumseingang Hofstetten fand das Museum ein Grundstück, das bezeichnenderweise «im Loch» heisst. Es ist eine Waldnische am Fusse des steil aufragenden Härtings des Ballenbergs. Hier befindet sich der Übergang zwischen dem flacheren

landwirtschaftlich nutzbaren Gelände und dem steilen bewaldeten Berghang. Die Rodungsgrenze ist kein Zufall. Die sich nach Norden öffnende Waldnische hat zwei Besonderheiten. Eine terrassenartige Stufe gegen den Berg hin und einen im Grundriss birnenförmigen drei Meter hohen Hügel im sonst wenig bewegten Gelände. Das erste architektonische Thema hiess also: Umgang mit der Landschaft der Waldnische und Antwort auf das Gelände.

## Holz isch heimelig

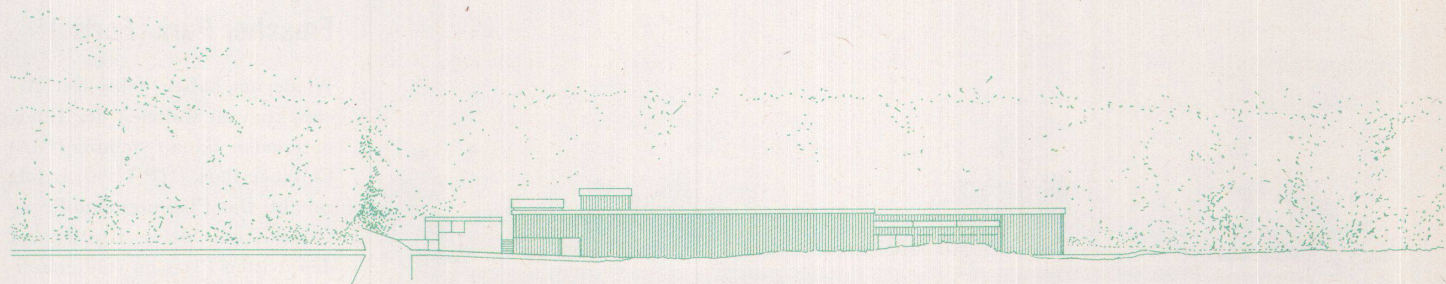
Die Ansprüche waren hoch, wenn man dem Wettbewerbsprogramm glaubt: «Im weiteren ist zu beachten, dass sich das Freilichtmuseum die Präsentation ländlicher

Bau- und Wohnkultur aus längst vergangenen Zeiten zur Aufgabe macht. Ein gutes, aus dem Wettbewerb hervorgehendes Projekt gibt die Gelegenheit, dem kulturinteressierten Museumsbesucher mit einem sorgfältig gestalteten, zeitgenössischen Werkhof (Holzbau) zu zeigen, dass es auch heute eine hohe Baukultur – selbst für einen Zweckbau – gibt.» Das zweite Thema heisst also offensichtlich: zeitgenössischer Holzbau von hoher Baukultur für Kulturinteressierte. Hier mal eine Zwischenfrage: Warum eigentlich Holzbau? Weil wir im Berner Oberland und damit in einer Holzgegend sind? Nur: Standortgebundene Materialtreue ist kaum eine der Tugenden des Freilichtmuseums. Die Ant-





# architektur?



wort muss wohl eher im Geiste der Ballenberger gesucht werden: Holz ist heimelig.

Wenn schon ein Holzbau, dann auch mit Holzarchitekten. So wurden zehn Büros eingeladen. «Das Preisgericht ist erstaunt, dass von den eingeladenen Büros, die alle ihre Teilnahme zugesichert haben, nur die Hälfte ein Projekt abgegeben haben. Als völlig halt-

los erachtet das Preisgericht das Verhalten von zwei Büros, die ihre Teilnahme zwar zugesichert haben, aber ohne entsprechende schriftliche Benachrichtigung kein Projekt eingereicht haben.» Von diesen fünf Projekten waren nur drei überhaupt diskussionswürdig.

Die Veranstalter müssen sich fragen lassen, wie sie zu den Eingela-

denen kamen. Sind hier die zehn besten der schweizerischen Holzarchitekten am Werk gewesen? Es riecht nach Oberländer Heimspiel mit Verlegenheitsgästen.

## Scheune und zwei Winkel

Landschaft, Gelände und zeitgenössischer Holzbau, das sind die Themen. Die grosse Scheune, der Winkel und der Doppelwinkel: So heissen die brauchbaren Antworten. Der Rest ist Dörfelei.

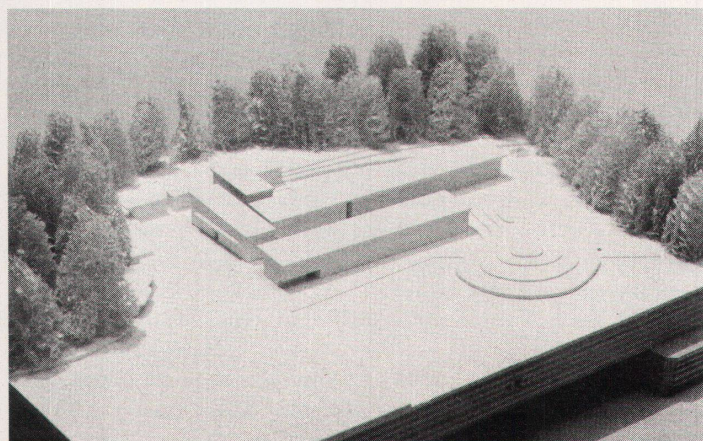
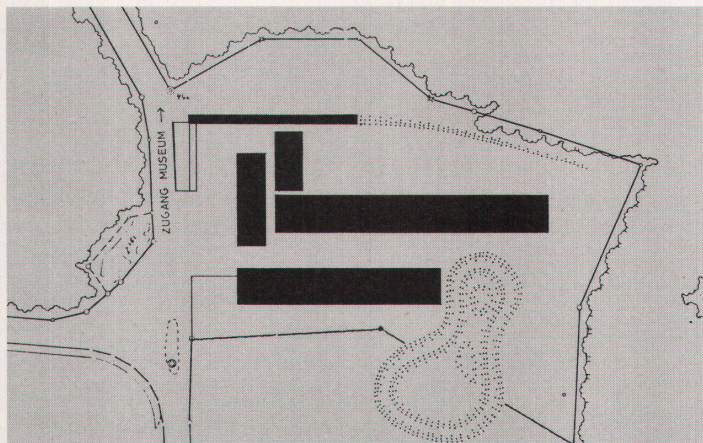
Ernst Anderegg setzt seine grosse Scheune als einen die Waldnische füllenden Baukörper in die Landschaft. Er rückt vom Wald so weit ab wie möglich, «wodurch der lange und hohe Baukörper von der Zufahrtsstrasse als sehr grosses Bauvolumen markant in Erscheinung tritt und ganz den Charakter des attraktiven Landschaftsraums stark verändert», meint die Jury. Die Veränderung der Landschaft ist durchaus ein Thema, jedes Schloss auf einem Berg tut das

mit Erfolg. Nur wird dieser grosse Baukörper in der Waldnische gegen die dahinterliegende Felswand nicht aufkommen. Wer von Landschaft redet, sollte nicht nur vom Grundstück sprechen.

Das Gelände wird den Grundstücksgrenzen entlang ausgebaut, die Terrasse und der Hügel stören nur. Zu den Besonderheiten des Geländes nimmt die Planiermaassnahme Stellung.

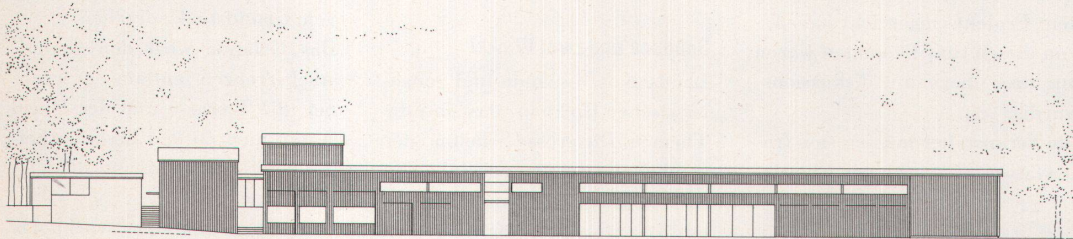
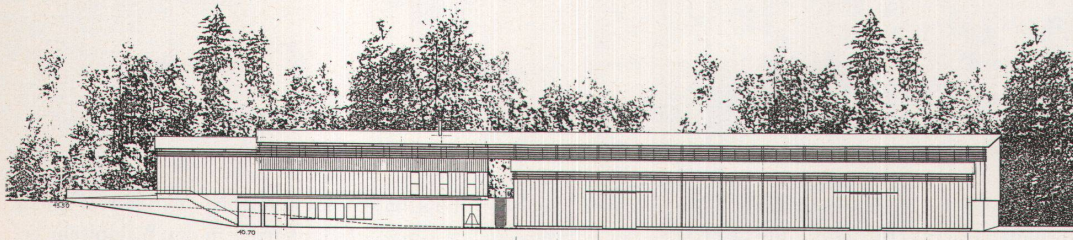
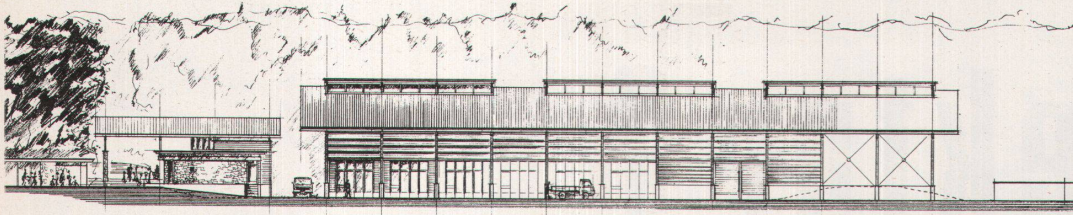
Den «Charakter eines Werkhofs» hat das Preisgericht in Andereggs Entwurf entdeckt. Ich bin da nicht so sicher. Ist es nicht eher BGB-Architektur (Bäuerlich-Gemässigte-Behäbigkeit)? Ist dieser zur Ausführung empfohlene erste Preis nun zeitgenössischer Holzbau? Er ist zeitentsprechend: vom Zimmermeister, nicht vom Neuerfinder, für Traditionsbewahrer, nicht für Gesellschaftsänderer, ein Ausdruck der Religion des Ländlich-Sittlichen, dessen Wallfahrtsort der Ballenberg ist.

Der Winkel, der zweite Preis von Bysäth und Linke, geht viel bewusster auf Nische und Gelände ein. Ein langer Baukörper wird nach hinten gegen den Wald gestellt. Beim Eingang neben dem bestehenden Wartehäuschen steht der andere Schenkel des Winkels und bildet eine Eingangssituation. Die Nische wird so mit den Gebäuden nochmals unterstrichen. «Die betont schlichte, funktions- und materialgerechte Gestaltung der Fassaden verleiht dem Bau einen etwas «barackenartigen» Cha-



Die drei erstprämierten Vorschläge in Modell und Plan (von links nach rechts): die Scheune in der Waldnische von Ernst Anderegg; der Winkel mit dem langen Schenkel zum Wald von Bysäth und Linke; kein Berglerbauen wollte Michael Alder. Sein Projekt zeigt auch das Bild oben an der Seite.





Drei Preise, drei Nordfassaden (von oben nach unten): der behäbige 1. Preis, die «Baracke» (2.) und «Gaberel» (3.)

#### Preissträger

1. Preis: Ernst E. Anderegg, Meiringen (Mitarbeit: Thomas Henauer); 2. Preis: Hanspeter Bysäth und Aloys Linke, Meiringen; 3. Preis: Michael Alder, Basel (Mitarbeiterin: Andrea Nolte).

Sich verspätet zurückgezogen haben: Robert Linder, Freiburg; Felix Schmid, Rapperswil; Rudolf Vogt und Silvia Kistler, Biel. Trotz Zusage kein Projekt eingereicht: Armin Linder, Brienz; Jürg Weiss, Brienzwiler.

#### Preisgericht

Vorsitz: Dr. F. Hofmann, Stiftungsratspräsident FLM; Preisrichter: Dr. P. Oeschger, Direktor FLM. Fachpreisrichter: H.P. Jost, Vizedirektor Amt für Bundesbauten, Bern; D. Widmer, Luzern; E. Kempf, Lausanne; U. Hettich, Kantonsbaumeister, Bern; A. Meyer, Spiez.

rakter, der durch die subtile Einpassung ins Gelände nur teilweise gemildert wird.» Nun ist es gefallen, das böse Wort Baracke. Holzbau, auch der zeitgenössische, muss, wenn er eidgenössisch sein will, immer nach Massivholz aussehen. Moderne Konstruktionen mit ihrem Hang zum Leichtbau sehen uns zu windig aus, so unseriös-unverwurzelt. Was zeigt, dass es uns nicht um Holzbau geht, sondern um Holzbilder.

«Gaberel» ist das Kennwort des dritten Preises von Michael Alder, und dieser Name ist Programm. Anknüpfend an das Werk Rudolf Gaberels (HP 4/90), will Alder das Bauen in den Bergen vom Berglerbauen lösen. Er rückt seine Gebäude bewusst vor die Kulisse des Ballenbergs. Die Waldnische wird bewusst als Rodung, als Eingriff erlebt. Hier hinein stellt Alder horizontale Baukuben, die als ein Stück Dorf gedacht sind. Die Parallelität befiehlt. Einfache Einzelbauten bilden Raumfolgen un-

tereinander und zwischen sich und dem Wald. Es ist genau das Gegenteil von Andereggs grosser Scheune. Das Gelände wird möglichst wenig berührt, Hügel und Terrasse bleiben erhalten. «Die Volumina sind klar ablesbar als gewerblich-industrielle Bauten. Hingegen entspricht der architektonische Ausdruck dieser Gebäude eher einer Massivbauweise als der angestrebten zeitgenössischen Holzkonstruktion.» Hier operiert die Jury wiederum mit Holzbildern. Sie weiss, wie ein zeitgenössischer Holzbau aussieht. Weder barackig noch geschlossen. Hölzig eben. Aber es ist wohl eher das Spartanische, das stört. Nichts ist hier schmuck, kein Naturstein, kein Ornament. Wir sind dem Puristischen nicht mehr gewachsen, es erinnert uns zu sehr an sein Gegenteil: das Schlampen in Gefühlen.

Eigentlich hätte ich mir als Werkhof auf dem Ballenberg einen Stahlbau gewünscht. LR ■

## Emscher Park (Forts.)

Wiederum haben Schweizer Architekten im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park (HP 11/90) Erfolg gehabt. Das Planungsteam Franz Oswald und Stefan Rotzler hat den dritten Preis im städtebaulichen Realisierungswettbewerb zur Reaktivierung der Zechenbrache Prosper III in Bottrop gewonnen. Es ging darum, das einstige Zechengelände in einen neuen Stadtteil zu verwandeln. Stefan Rotzler lobt das «sensationell gute Wettbewerbsprogramm mit hohem Unterhaltungs- und Weiterbildungsgehalt und die Tatsache, dass ausländische Teams eingeladen wurden». Zwei Dinge, die wir bei den wenigsten schweizerischen Wettbewerben antreffen. HP ■

#### Preissträger

1.Preis: Klaus und Verena Trojan, Darmstadt; 2.Andrzej Duda, Jerzy Witeczek, Henryk Zubel, Gilwize, Polen; 3.Arbeitsgemeinschaft Franz Oswald, Bern (Mitarbeiter: Klaus Müller, Aaron Bentley) und Stefan Rotzler (Mitarbeiter: Matthias Krebs), Gockhausen.

## Noch mehr Ankäufe

Beim Bericht über den Géronde-Wettbewerb in Sierre (HP 12/90) sind irrtümlicherweise ein paar angekaufte Projekte in unserer Liste vergessen gegangen. Sie seien hiermit nachgetragen: Pascal Roulet, Danièle Vergères, Riccardo Mariani, Ali Imanov, Massimo Grassi, Genf; Alain Leveille, Joël Jousson, Marie-Paul Mayor, Françoise Strub, Carouge; Jürg Meister, Wien; Jean-Michel Cretaz, Sitten. HP ■